

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hiesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Politzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die Reichsfinanzreform.

Die neuen Vorlagen.

Einen Tag vor dem Zusammentritt des Reichstags, der heute erfolgt, hat nun die Nordd. Allg. Zeitung den Wortlaut der dem Reichstage zugehenden Gesetzentwürfe über die Reichsfinanzreform veröffentlicht. Die nachstehend im Auszug wiedergegebenen Vorlagen rechtfertigen vollumfänglich die Bedenken und Befürchtungen, die von Seiten der Erwerbstätigen und in der Presse gegen diese Art von Steuerreform erhoben worden sind. Wir beschränken uns jedoch zunächst auf die Wiedergabe des wesentlichsten Teils des Inhalts der Vorlagen und behalten uns eine ausführliche Besprechung vor. Die Entwürfe sehen neue Konsumsteuern, eine Elektrizitäts- und Lichtsteuer, eine Anzeigensteuer und eine Reform der Erbschaftsbelastung vor. Von eigentlichen Verkehrssteuern ist Abstand genommen. Im Gegenteil wird die Aufhebung der Fahrkartensteuer und Ermäßigung des Ortsportos für Postkarten wenigstens auf 3, wenn auch nicht auf 2 Pfennig vorgeschlagen. Der Ertrag der vorgeschlagenen Steuern beläuft sich schätzungsweise aus Branntwein auf 100 Millionen Mark, aus Tabak auf 77, Bier 100, Wein 20, Erbschaften insgesamt 92, Elektrizität und Gas 50, Anzeigen 33, insgesamt 475 Millionen Mark.

1. Der Zwischenhandel des Reichs mit Branntwein.

Die Vorlage überträgt den An- und Verkauf des Branntweins im Großen auf das Reich. Der regelmäßige Verkaufspreis wird so bemessen, daß an die Reichskasse eine Reineinnahme von 220 Millionen Mark abgeführt wird. Der regelmäßige Ankaufspreis wird so bestimmt, daß er die durchschnittlichen Herstellungskosten eines Hektoliters Alkohol deckt, wobei die Schlempe kostenfrei dem Brennereibesitzer bleibt. Die sogenannte Liebesgabe fällt fort. Dafür erhalten die Brennereibesitzer auf zehn Jahre eine Entschädigung in halber Höhe des Wertes der gegenwärtig erteilten Kontingentscheine. Den süddeutschen Brennern werden anstelle des Vorteils der günstigeren Kontingentierung entsprechende Zuschläge zum regelmäßigen Branntweinankaufspreis gewährt. Den bestehenden Brennereien wird im allgemeinen der bisherige Betriebsumfang gewährleistet.

2. Brausteuer.

Die Erhöhung der Biersteuer wird das Hektoliter

fertigen Bieres mit etwa 2 Mark treffen. Die allgemeine Steuerlast ist nach dem Vorbilde der badischen und der elsass-lothringischen Biersteuer vereinfacht und mehr zusammengefaßt worden. Sie beginnt mit dem Sage von 14 Mk. und endigt bei einer Malzverwendung von über 5000 Doppelzentner mit dem Sage von 20 Mark für einen Doppelzentner Malz. Den vor dem 1. Oktober 1908 bestehenden kleinen Brauereien wird eine Ausnahmestellung in der Weise eingeräumt, daß von ihnen nur 10 Mark für 1 Doppelzentner zu zahlen sind.

3. Weinsteuer.

Der neue Weinsteuerentwurf sieht für den im Inland auf Flaschen gefüllten, sowie für den aus dem Ausland in Flaschen eingehenden stillen Wein eine Abgabe vor. Die Qualitätsweine sollen eine ihrem Werte entsprechende Besteuerung erfahren, die in den Haushaltungen abgefüllten Weine aber nur einer geringen Steuer unterworfen werden. Die Abgabe besteht in einer allgemeinen Flaschensteuer und in einem gestaffelten Zuschlag. Der Weinsteuer unterliegen alle stillen Weine in Flaschen ohne Rücksicht auf den Preis, dem Zuschlag hingegen nur solche im Preise von mehr als 1 Mark die Flasche. Als Weinsteuer wird der Betrag von 5 Pfennig für die Flasche, einerlei ob ganze oder halbe Flasche, vorgeschlagen. Der Zuschlag ist sechs- bis achtstufig, die Zuschlagsätze bewegen sich zwischen 10 Pfennig und 3 Mark. Privatpersonen bleiben im allgemeinen von der Entrichtung des Zuschlags frei. Auch Schaumweinsteuer soll erhöht werden; für Schaumweine im Preise von mehr als 3 Mark die Flasche werden die Zuschlagsätze für stillen Wein als Mehrbelastung neben der Schaumweinsteuer angefügt. Auch die Schaumweine im Preise bis zu 3 Mark erhalten einen Zuschlag, da gerade unter ihrer Konkurrenz die besseren Sorten stiller Weine zu leiden haben.

4. Tabaksteuer.

Die Vorlage entscheidet sich für die Fabrikwertsteuer nach dem Vanderslootensystem. Die Steuerhöhen bewegen sich für Zigaretten in 6 Stufen von 4 Mark bis 96 Mark für 1000 Stück, für Zigaretten in 7 Stufen von 1.50 Mark bis 24 Mark für 1000 Stück, für feingeschnittenen Tabak in 5 Stufen von 0.80 Mark bis 12.80 Mark für 1 Kilogramm. Die Steuerhöhen betragen für Zigaretten 10 bis 13 Prozent, bei Zigaretten 15 bis 20 Prozent des Kleinverkaufspreises. Das Verhältnis der Steuerbelastung

der Zigaretten zu den Zigaretten ist auf etwa 1 bis 1 1/2 bemessen. Die geltende Tabakbesteuerung soll ohne Aenderung des Zollsazes für ausländischen Roh- und Tabak und des Steuerzages für inländischen Tabak bestehen bleiben.

5. Elektrizitäts- und Gassteuer.

Die Steuer beträgt für Elektrizität und Gas, die gegen Entgelt abgegeben werden, 5 Prozent des Abgabepreises, jedoch nicht mehr als 0,4 Pfennig für die Kilowattstunde oder das Kubikmeter. Bei Herstellung zum eigenen Bedarf beträgt der Steuerzags 0,4 Pfennig für die Kilowattstunde und für das Kubikmeter Gas von wenigstens 3000 Wärmeinheiten, 0,2 Pfennig für Gas von 1000 bis 3000 Wärmeinheiten. Die Steuer auf Glühlampen beträgt für solche bis 15 Watt 5 Pfennig, von über 15 bis 20 Watt 10 Pfennig, von über 25 bis 60 Watt 20 Pfennig, von über 60 bis 100 Watt 30 Pfennig für das Stück. Für Glühkörper für Gasglühlampen 10 Pfennig für das Stück.

6. Anzeigensteuer.

Durch die Vorlagen sollen Anzeigen, die in Zeitungen und Zeitschriften enthalten sind (Einrückungen) oder Sonderbeilagen, sowie Ankündigungen besteuert werden. Die Steuer beträgt für Anzeigenblätter, die mehr als einmal wöchentlich erscheinen, bei einer Auflage bis 5000 Stück 2 Prozent, bis 10 000 Stück 4 Prozent, bis 50 000 Stück 6 Prozent, bis 100 000 Stück 8 Prozent und über 100 000 Stück 10 Prozent der Einrückungsgebühr. Anzeigenblätter, die wöchentlich einmal oder in größeren Zwischenräumen erscheinen, entrichten 10 Prozent der Einrückungsgebühr. Für Sonderbeilagen beträgt die Steuer 20 Prozent der Beilagegebühr. Steuerfrei bleiben Arbeits- und Stellengesuche von nicht mehr als 5 Zeilen. Ankündigungen in Schrift und Bild, für deren Anbringung ein Entgelt entrichtet wird, unterliegen einer Steuer von 10 Prozent. Ankündigungen, für deren Anbringung ein Entgelt nicht entrichtet wird, unterliegen einer Steuer nach dem Flächenraume. Firmenschilder und andere Aufschriften, die lediglich den Geschäftsbetrieb der Bewohner oder Inhaber betreffen, sind steuerfrei.

7. Erbschaftsteuer.

Der Entwurf einer Nachlasssteuer trifft den Nachlass als Ganzes ohne Rücksicht auf die Personen, an welche die Erbschaft fällt und ergreift so auch das Erbe der Kinder und Ehegatten. Die Steuerpflicht ist

Einer schöner Tod verschonet das Gemeine
Von allen Wegen seines Auserkorenen —
Er weicht die Wiege schon des Neugeborenen
Die er einst weicht die modenden Gebirne
Ein schöner Tod zerstreut die dunkle Frage
Nach dem, was jenseits ist der dunklen Brücke
Wir fragen nur: ob nicht in solchem Glücke
Das Diesseits schon ein schönes Jenseits trage.
Robert Blum.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach G. M. Braeme von E. Felsing.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich hatte eine ausgesprochene Liebe für alles, was sich auf die Landwirtschaft bezog, und obgleich noch ein Kind, wußte ich doch genau Bescheid mit den Ernten. Ich wußte sehr wohl, wie mein Vater sich freute, wenn er das hohe, goldgelbe Getreide und die fetten Kleefelder sah, wenn der Wind die schlanken Halme der goldenen Gerste bewegte und die Augustsonne warm auf die Weizenfelder herabbrannte. Ich verfolgte die Jahreszeiten mit liebevoller Aufmerksamkeit, und dieser einfache Dasein füllte mein Leben aus. Im Frühling, wenn die Samenkörner ausgestreut wurden, im Sommer, wenn sie reiften, im Herbst, wenn sie gesammelt und verarbeitet wurden, alles das fand ich schon und unterhaltend und meiner Liebe und Bewunderung würdig. Können Sie sich ein Kind von dreizehn Jahren vorstellen, Mr. Robb, mit einem Gesicht, das einer halberblühten Rose glich, das den lieben, langen Tag im Freien war, das im Mai und Juni die Rosen sammelte, im August Stachelbeeren pflückte und im September nach den Birnen sah, ohne irgend welchen Kummer auf der weiten Welt, das vom gütigsten der Väter und der zärtlichsten der Tanten geliebt und verhätschelt wurde? Wer konnte glücklicher sein als ich? Das war das Kind," sagte sie mit trau-

rigem Lächeln, „das Kind, das die Vögelin fütterte und sich Ketten aus Makliebchen wand; dies ist das Weib, das des Mordes beschuldigt wird! O, Gott," rief sie bitterlich weinend aus, „können beide ein und dasselbe Wesen sein? — Als ich dreizehn Jahre alt war," fuhr sie nach minutenlangem, heftigem Schluchzen zu erzählen fort, „erfuhr ich den ersten Kummer. Mein Vater verlor einen großen Teil seines Vermögens, nicht durch eigene Schuld, sondern durch den Zusammenbruch eines Bankhauses, das als eines der sichersten in England galt, und wobei er alles einbüßte, was er dort niedergelegt hatte. Er war zu alt und seine Gesundheit zu schwach, als daß er seinen Beruf hätte wieder aufnehmen können. Wir mußten uns mit unferen Ausgaben einrichten und von den Produkten des Landes leben," sagte er, und das geschah denn auch. Da fingen meine Sorgen an; zwar fühlte ich selbst sie nicht, — Kinder und Geldsorgen liegen weit auseinander, — aber ich ahnte sie, weil sie sich auf meines Vaters Gesicht ausdrückten. Er war bisher stets an jede Bequemlichkeit, ja, fast an Luxus gewöhnt gewesen; er hatte nach dem Essen stets sein Glas Wein getrunken, und das war der erste Luxus, der nun wegfiel. Abends trank er sein Glas Whisky so gern, worauf er jetzt auch verzichten mußte. Dann hatte er dem edlen Reitsport gehuldigt und hegte eine große Vorliebe für seinen prachtvollen Hengst Killenny; dieser mußte verkauft werden. Wie hatte er sich immer über seine Morgenzeitung gefreut; jetzt bestellte er sie ab. Das erste Jahr, in dem mein Vater seine ganze Hoffnung auf die Ereignisse unseres Gartens und der Felder setzte, war ein höchst ungünstiges. Nie werde ich es vergessen. Im April kam warmes Wetter und sprengte die Knospen; als aber die Frucht zu reifen begann, kam ein bitterer, strenger Frost, der sie vernichtete. Im selben Jahr faulte das Korn auf dem Felde, starb das Vieh aus Mangel an Nahrung, und wir sahen uns in die größte Armut versetzt. Ich hätte darüber hinwegsehen können, wäre nicht mein Vater gewesen; aber alles das lastete auf ihm und drückte ihn nieder und schien ihn beinahe zu töten. Ich war

damals dreizehn Jahre alt, und dieser Stand der Dinge hielt an, bis ich mein siebzehntes Jahr erreicht hatte." Mrs. Blair hielt einige Minuten inne und blickte nachdenklich auf den Advokaten. „Ich weiß nicht," fuhr sie langsam fort, „ob Sie je unter dem Druck der Armut standen, ob Sie je derartige drückende Verhältnisse kennen lernten, ob Sie ihre Schrecken verstehen?" „Nein," erwiderte er, „ich kann dem Himmel dafür dankbar sein, daß mir dies erspart blieb." „Ich habe das alles durchgemacht," jagte sie, „aber, wie ich bereits sagte, hätte ich, wäre mein Vater nicht gewesen, dennoch leicht über alles hinwegkommen können. Sie wissen, wie langsam, aber sicher die Zeit dahinschleicht; so kam die Zeit des Verfalls auch über unser einst so glückliches Heim. Eine Dienstmagd nach der andern schied Tante Flora fort, und wir bemühten uns beide nach besten Kräften, ihre Stelle zu ersetzen. Die Männer konnten wir nicht entbehren, sollte die Arbeit auf dem Felde und in den Gärten nicht eingestellt werden. Dann verschwand ein Luxusgegenstand nach dem andern. Wir waren in solcher Not, daß es Zeiten gab, wo wir kaum genug zu essen hatten. Wir wohnten immer noch in Firmanze und hielten äußerlich noch den Schein aufrecht, aber ich sah wohl, daß mein Vater von Tag zu Tag schwächer wurde. Ich sah auch alle Anstrengungen, denen er sich unterzog; ich trug seine Manuskripte zur Post und nahm sie ab, wenn sie zurückgeschickt wurden. Ich war kaum sechzehn Jahre alt, als ich in die Stadt gehen mußte, um meine Uhr und Kette zu verkaufen. Mein armer alter Vater! Wie jammerte er, als er sich von ihnen trennen mußte! Ein Schmuckstück nach dem andern aus Tante Flora's Besitz kam weg, ferner unsere wertvollen Bücher und die schönen Gemälde und endlich die alten, eichenen Möbel, die meines Vaters Stolz gewesen waren. In dem alten Hause sah es bald lahl und trostlos aus. Eines Morgens rief mein Vater mich zu sich. Er hielt einen offenen Brief in seinen Händen, Tränen standen in seinen Augen. „Hester," rief er, „alles ist vorbei! Ich habe einen der schwersten

auf solche Nachlässe beschränkt, die 20 000 Mark übersteigen. Die Steuer steigt von 0,5 Prozent bei einem Nachlaß von 20 000 bis 30 000 Mark auf 3 Prozent bei einem Nachlaß von mehr als 1 Million. Ein Nachlaß von 100 000 bis 125 000 Mark zahlt 1,4 Prozent. Für die Landwirtschaft sind wesentliche Erleichterungen geschaffen durch Befreiung der Rentenzahlung, durch Steuerberechnung nach dem Ertragswert und ähnliches. Als Zuschlag zur Nachlaßsteuer soll von dem Nachlaß derjenigen wehrpflichtigen Personen, die nicht aktiv gebient haben, eine Wehrsteuer von 1,5 Prozent erhoben werden. Der Ertrag aus der Nachlaßsteuer ist auf 84, aus der Wehrsteuer auf 14 Millionen Mark veranschlagt.

In dem Entwurf über das Erbrecht des Staates wird das gesetzliche Verwandtenerbrecht auf Ehegatten und Verwandte erster und zweiter Ordnung (Abkömmlinge, Eltern, Geschwister und deren Abkömmlinge und die Großeltern) beschränkt. An die Stelle der weiteren Verwandten tritt als gesetzlicher Erbe der Fiskus. Als finanzieller Ertrag ist die Summe von etwa 25 Millionen Mark angenommen.

Das Gesetz betreffend Änderungen im Finanzwesen (Mantelgesetz) regelt vor allem das finanzielle Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten. Es bestimmt, daß der Höchstbetrag der Matrikularbeiträge auf die Dauer von fünf zu fünf Jahren durch besonderes Gesetz festgesetzt wird, und zwar, wie schon mitgeteilt, für die nächsten fünf Jahre auf 80 Pfennige pro Kopf der Bevölkerung. Ferner trifft das Gesetz Bestimmungen über die Tilgung der Reichsschuld und Ähnliches.

Rundschau.

Die Kanzlerkrise.

greift immer weiter an sich. Der Unterstaatssekretär und Unglücksmanich Steinhilber im Auswärtigen Amt hat urplötzlich ein hartnäckiges Gichtleiden bekommen und mußte schleunigst beurlaubt werden. Der Reichskanzler hofft immer noch die verlorene Situation zu retten. Ob ihm das gelingt, hängt im Wesentlichen von dem nun zusammengetretenen Reichstag ab. Dort werden ihn eine Reihe von Interpellationen zum Sprechen veranlassen. Wie aus Reichstagskreisen verlautet, wird auch von nationalliberaler Seite eine Interpellation wegen der Veröffentlichung des Kaiser-Interviews eingebracht und vom Abgeordneten Wasserbauer begründet werden. Auch die freisinnige Fraktionsgemeinschaft und die sozialdemokratische Fraktion sollen beabsichtigen, über den gleichen Gegenstand zu interpellieren. — In parlamentarischen Kreisen verlautet ferner auf das Bestimmteste, daß Fürst Bülow mit den Führern der Fraktionen beraten werde. Es soll sich um die Vorbereitung einer gemeinsamen Interpellation in Sachen der bekannten Kaiserunterredung und ihrer Folgen handeln.

Die freisinnige Fraktion der Zweiten Kammer Sachsens hat nach einer Dresdener Meldung an die Regierung die Anfrage gerichtet: „Welche konstitutionellen Bürgschaften die sächsische Regierung den verbündeten Regierungen in Vorschlag zu bringen, oder was sie sonst im verfassungsmäßigen Sinne zu tun gedenke, um an Stelle einer Politik der Unbeständigkeit und Willkür eine in konstitutioneller Form sich bewogende, dem Interesse des deutschen Volkes entsprechende auswärtige Politik durch die verbündeten Regierung zu gewährleisten.“

Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“ regt eine Verständigung unter allen monarchischen Parteien des Reichstags zu einer gemeinsamen Kundgebung an, etwa in Form einer Adresse an den Kaiser oder an die Gesamtheit der deutschen Fürsten. Des Reichstags Wort müsse umso nachdrücklicher, in die Wagschale fallen, als es notwendig sei, nun endlich einmal eine Dauer versprechende Wendung herbeizuführen.

Kämpfe, den nur je ein Mann gekämpft hat, durchgehochten und bin unterlegen, — ich kann nicht weiter kämpfen!

Ich lächelte und tröstete ihn. Ich sagte zu ihm, ich wäre doch jung und stark, ich wollte für ihn arbeiten, doch er lächelte nur und seufzte. „Meine liebe Hester, du kennst die Welt noch wenig,“ sagte er. Dann machte er mir die Mitteilung, daß er während der zwei Jahre eine Pacht bezahlt und daß der Besitzer ihm nun brieflich mitgeteilt habe, daß, wenn er diese Pacht innerhalb eines Monats nicht bezahle, er gezwungen wäre, einen Konkurs gegen ihn zu eröffnen. „Das bedeutet,“ sagte mein Vater, „daß unsere Einrichtung verankert wird und wir auf die Straße gesetzt werden.“ — „Wir müssen versuchen, das Geld zu erlangen,“ sagte ich, aber mein Vater meinte nur deso mehr. Er hoffte eben nichts mehr. Und der Monat verstrich und keine Hilfe fand sich. Mein Vater war der Verzweiflung nahe, meine Tante Flora weinte Tag und Nacht, aber nichts — niemand kam, uns zu retten!

Sie machte eine kleine Pause und sah den Antwort an.

„Haben Sie erraten,“ richtete sie das Wort an ihn, „daß Angus Graham Blair der Eigentümer des Hauses war? Gehen Sie an, einzusehen, warum ich sein Weib wurde?“

Dudley Rod blickte ernst und schweigend und sie fuhr fort:

„Firmansje, wo wir lebten, liegt mehr als zehn Meilen von Ardrossan entfernt, und Mr. Blair besaß einen großen Teil der umliegenden Ländereien; er war einer der wohlhabendsten Großgrundbesitzer weit und breit. Einige Tage, bevor der Monat um war, den er meinem Vater noch zugeweiht hatte, schrieb er wieder und fragte an, ob das Geld bereit läge. Meines Vaters verzweifelte Antwort war ein „Nein,“ und darauf kam er selbst. Ich habe meinen Vatten nie geliebt, aber ich muß zugeben, daß er immerhin seine guten Eigenschaften hatte. Er kam an einem Augustabend nach Firmansje. Mein Vater saß in dem einst so schönen Garten, der gegen

Gegen das neue Weingesez.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben gegen den Entwurf eines neuen Weingesezes Stellung genommen. Sie sind der Ansicht, daß dessen grundlegende Bestimmungen eine schwere Gefahr für den deutschen Weinhandel und Weinbau bedeuten. Die Aeltesten erklären, daß ein neues Weingesez nicht notwendig ist, daß es vielmehr genügen würde, die vorhandenen Mißstände durch Änderungen des geltenden Gesetzes zu beseitigen. In Uebereinstimmung mit ihrer ständigen Deputation für den Weinhandel haben die Aeltesten beschlossen, in einer Eingabe an den Reichstag diesen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen und besonders auf die schweren wirtschaftlichen Nachteile hinzuweisen, die aus einer Reihe von Bestimmungen des neuen Entwurfs sich ergeben werden.

Deutschlands Getreideaufuhr.

Von den deutschen Getreidearten kommen für die Ausfuhr hauptsächlich Roggen und Hafer in beschränktem Maße auch Weizen in Betracht. Die ausgeführten Quantitäten von Roggen, Hafer und Weizen sind nun in den ersten neun Monaten des J. wesentlich größer gewesen als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres; bei Roggen und Hafer haben sie sogar die Einfuhrmengen nicht unbeträchtlich überstiegen, so daß Deutschland in dieser Hinsicht wieder ein Getreideausfuhrland geworden ist. Das wäre an sich begrüßenswert, leider aber kostet uns die Sache viel Geld. Während die Einfuhr von Roggen in den Monaten Januar bis September nur 267 672 gegen 450 100 t in derselben Zeit des Vorjahres betrug, ist die Ausfuhr von 150 809 auf 313 868 t gestiegen. Auch die Einfuhr von Weizen ist zurückgegangen: statt 1 843 805 t waren es nur noch 1 550 430 t, die hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten und Argentinien kamen. Die Ausfuhr, die diesen Zahlen gegenüber allerdings nicht sonderlich ins Gewicht fällt, hat sich von 58 656 t auf 110 002 t gehoben. Mehr als verdoppelt hat sich die Haferausfuhr, während die Einfuhr an Hafer von 245 262 t auf 197 121 t gesunken ist: statt 181 830 t sind nicht weniger als 396 906 t ausgeführt worden, so daß die Ausfuhr bereits mehr als doppelt so umfangreich ist wie die Einfuhr. Fast die gesamte Getreideaufuhr ist gegen Einfuhrschein erfolgt; nur etwa 4000 t haben diese Begünstigung nicht in Anspruch genommen. Durch die geringeren Einnahmen aus den Getreidezöllen und die größeren Aufwendungen für die Einfuhrscheine werden die Reichsfinanzen erheblich beeinträchtigt. Auch der Fonds zur Durchführung der Witwen- und Waisenversicherung wird dadurch infolgedessen in Mitleidenschaft gezogen, als die Ueberweisung im laufenden Etatsjahr sehr viel geringer ausfallen dürfte.

Zur Krise im Orient.

Deutsch-österreichischer Protest.

Aus Sofia wird gemeldet: Vor einigen Tagen hatte die bulgarische Regierung den hiesigen Vertreter der Orientbahn unter dem Hinweis auf die seitens der Regierung durchgeführte uniderrussische Expropriation der österreichischen Bahnstrecke schriftlich aufgefordert, direkte Ablösungsverhandlungen mit der bulgarischen Regierung zu beginnen, die bisher von der Regierung nicht angestellt, früheren Orientbahnbeamten sofort zu entlassen und zur unentgeltlichen Räumung ihrer Dienstwohnungen zu veranlassen. Dienstag Nachmittag überreichten die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur Wahrung der Interessen der Orientbahnen der bulgarischen Regierung einen schriftlichen Protest, in dem unter Hinweis darauf, daß es eine Expropriation einer Bahn nicht gebe, erklärt wird, die Entlassung der genannten Beamten und die Räumung der Dienstwohnungen sei während des gegenwärtigen Stadiums der Angelegenheit undurchführbar und die Aufnahme von Verhandlungen nicht früher mög-

früher verfallen und öde ausseh; meine Tante und ich waren im Hause beschäftigt, als ein lauter Klingelzug erklang. Meine Tante Flora öffnete u. kam gleich darauf blaß und zitternd zu mir zurück. „Hester,“ rief sie mir zu, „was soll ich anfangen? Es ist Mr. Blair! Was wird dein Vater dazu sagen?“ Wir blickten uns hilflos an, dann meinte sie, — und sie ahnte wohl kaum, daß sie damit wirklich das Rechte traf: — „Geh du zu ihm, Hester, du bist jung und schön; vielleicht kannst du sein Herz erweichen!“ Diese Worte erweckten in mir zuerst ein Gefühl der Freude und des Entzückens über das, was die Menschen meine Schönheit nennen. Meine Seele war auf meinen Lippen, als ich den Salon betrat, der jetzt kein einziges Buch, kein Gemälde oder andere Schmuck mehr aufwies. Ich war entschlossen, ihn mit Bitten zu bestärken. Vielleicht wartete er, wenn ich ihm alles über meines Vaters Unglück und Mißgeschick erzählte, doch noch etwas länger auf das ihm schuldige Geld. Ich fand im Salon einen schlanken, recht hübschen Mann, doch vom ersten Augenblick an, da ich ihn sah, bis zu seiner Todesstunde habe ich ihn nicht lieben, ihn nicht leiden können. Er fuhr bestürzt auf, als ich eintrat. „Mr. Blair?“ fragte ich. Er verbogte sich. „Das ist mein Name,“ sagte er, „mit wem habe ich das Vergnügen?“ — „Ich bin Hester Carol,“ antwortete ich. „Ich will meinen Vater von ihrem Besuch benachrichtigen,“ sagte ich, „aber ich muß Sie bitten, einige Minuten zu warten; mein Vater ist sehr kranklich und matt, und ich weiß, daß Ihr Besuch ihm sehr erschrecken wird.“ — „Dann wissen Sie, weshalb ich hier bin?“ forschte er. — „Ich weiß es,“ antwortete ich. — „Dann muß ich in Ihren Augen wie ein Anwesenheit dastehen,“ meinte er. — „Ich wünschte, Sie warteten noch einige Zeit auf das Geld,“ erwiderte ich. — „Wirklich? Wie alt sind Sie eigentlich, Fräulein Carol?“ fragte er weiter. — „Ich bin siebzehn Jahre alt,“ entgegnete ich. Ein unbestimmter Widerwillen gegen ihn beschlich mich; ich hätte den Grund nicht angeben können. Ich weiß nur, ich schrak vor ihm zurück; auf seinem

lich, bevor die bulgarische Regierung sich nicht mit der Türkei, als der Eigentümerin, auseinandergesetzt habe.

Tages-Chronik.

Hofheim, 3. Nov. Die interessante Berechnung, wieviel eine silberne oder goldene Zepelinstatue wert sei, ist dem Volksblatt anscheinend von einem Spatzvogel eingekannt worden. Wenn Zepelin 92,5 Kilo wiegt und ein lebensgroßes Modellbild in Silber ca. zehnmal mehr wiegt, (was zugegeben sei), so läme die Silberstatue nur auf ca. 68 000 M (nicht auf 388 500 M lt. Volksbl.); denn das Kilo Feinsilber kostet lt. Kurszettel zur Zeit nicht ganz 70 M (nach dem Volksbl. angeblich 400 M). Auch der Goldpreis des Volksbl. stimmt nicht ganz. Gold ist nicht fünfzehnfach, sondern ca. vierzigmal teurer als Silber (ein Kilo kostet 2 800 M), da Gold schwerer ist als Silber (spezif. Gewicht 19,30), würde eine goldene Zepelinstatue ca. 20-30 Kilo = 1800 Kilo à 2800 M wiegen und ca. 4 840 000 M kosten. Von der Zepelinpende bliebe also nach Fertigstellung der Goldstatue noch fast ein Millionenstück übrig.

Berlin, 3. Nov. Die Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstags erledigte heute die Beratung der Bestimmungen über den Arbeiterinnen-schutz in erster Lesung, nachdem gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der Konserverativen und zweier Sozialisten ein Zentrumsantrag zu § 154 a angenommen worden war, durch den die Verwendung von Arbeiterinnen zu schweren Arbeiten auf Bauten verhindert werden soll.

Berlin, 3. Nov. Nach einem Pariser Telegramm der „Deutschen Tageszeitung“ lassen sich die dortigen Morgenblätter aus Berlin melden, daß Staatssekretär v. Schön nach seiner Genesung als Gesandter nach Bukarest kommen werde.

Berlin, 3. Nov. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß dem bisherigen großbritannischen Botschafter in Berlin, Sir Frank Bascelles, der Schwarze Adlerorden verliehen worden ist.

Berlin, 3. Nov. Der bekannte Bildhauer Harro Ragnuffen hat sich in vergangener Nacht durch Leuchtgas vergiftet.

Wildpart, 3. Nov. Der Kaiser reiste heute abend nach Eckartsau ab.

Wien, 3. Nov. Der Gesandtschaftsbericht der Regierung ist von der Regierung gemäß dem gegebenen Versprechen vorgelegt worden.

Triest, 3. Nov. 600 Arbeiter von den Schiffswerften der österreichisch-amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft sind in den Ausstand getreten, weil ihnen die geforderte Arbeitszeit nicht bewilligt worden ist.

Newyork, 4. Nov. Taft wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

U-bertrage: Je in 1. Instanz in Kornwäldheim den wieder dienstlich a. em. v. den Post, ab für a D. Müller, der am 2. Okt. Nr. 1 in Ulm dem Postamt in Kornwäldheim an eine Kommandante der 1. Kom. der G. v. Kornwäldheim dem Tag. v. Kornwäldheim abg. w. M. v. Kornwäldheim.

Württ. Ziegenzuchtvereine. Die Delegierten-Versammlung der Württ. Ziegenzucht-Vereine fand am 26. Oktober in Stuttgart statt. 39 Vereine waren durch 69 Delegierte vertreten, ferner die kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft durch Landesökonomierat Regierungsrat Gauger und die Industrie durch Zementwerks-Direktor Schott aus Rürtingen. Nach Verlesung der Entschuldigungsschreiben, insbesondere des Vertreters des Ministeriums des Innern folgten vier Vorträge: 1) über: „Erfahrungen in der Ziegenzucht“, Referent Obermedizinalrat Dr. Scheuerlen am 2. Medizinalkollegium Stuttgart; 2. und 3. zwei Vorträge

Gesicht lagerte ein böses, seltsames Lächeln. „Ja, möchte Ihren Vater gern sehen, wenn Sie meinen, daß ich ihm nicht allzu ungeliebt komme,“ sagte er. „Kann ich von Ihnen ein Glas Milch bekommen?“ Unsere Nähe sind verlaufen.“ erwiderte ich, „aber ich werde Ihnen schnell welche besorgen!“ Und ich eilte, eine Erfrischung für ihn zu beschaffen. Ich konnte nichts anderes als eine Flasche Apfelwein und einige Biskuits aufstreifen. Er schien über beides sehr erfreut. „Bleibe da und sprich mit ihm, Hester,“ flüsterte meine Tante, „es wird ihn in gute Laune versetzen, ehe er deinen Vater sieht.“ So sah ich, während Mrs. Blair die Biskuits auf und seinen Wein trank, bei ihm und unterhielt mich mit ihm. Er legte mir allerhand Fragen über mich selbst vor: — wo ich bis jetzt gewesen wäre, was ich vorgenommen hätte, was für Freunde und Bekannte ich hätte. Später erfuhr ich dann, leider, daß er sich leidenschaftlich in mich verliebt hatte. Er, ein Mann von vierzig Jahren, während ich erst siebzehn zählte! Wie hätte ich an so etwas gedacht; aber durch die ganze Art und Weise, wie er dasaß und mich anschaute, fühlte ich mich in hohem Grade beleidigt. Nach kurzer Zeit kam dann mein armer, weißhaariger Vater herein, zitternd, erschrocken, der Gnade dieses Mannes anheimgegeben, dem so viel daran zu liegen schien, mir zu gefallen. Wie schwach und hilflos er aussah, — wie er zitterte. „Ich habe keine Entschuldigung für mich!“ sagte er zu dem Gutsherrn. „Ich weiß, daß ich meine Pacht hätte bezahlen müssen, Mr. Blair, aber ich habe Unglück gehabt. Und darum lassen Sie mich Sie mit den Worten der heiligen Schrift bitten: Dabe Geduld mit mir und ich will dir alles bezahlen!“ Mr. Blair war nicht unfreundlich zu ihm. Er sprach mit ihm über seine Unglücksfälle, über das schlechte Wetter, die bösen Zeiten, die schlechten Aussichten für die Landwirte im allgemeinen. Er sprach verständig und klug; er hatte etwas Angenehmes in seinem Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

über: „Die gesetzliche Regelung der Bodhaltung in Württemberg“, Referenten Oberamtsarzt Honeker-Maulbronn und Oberamtsarzt Mögels-Baihingen a. Eng; 4) über: „Die künftige Versorgung des Landes mit zuchttauglichem Bodmaterial, Referent Herr Berner, Vorstand des Ziegenzucht-Vereins Maulbronn. — Obermedizinalrat Dr. Scheuerlen, selbst Ziegenzüchter, wies auf den hohen Wert der Ziegenmilch als Nahrungsmittel hin und gab genaue Aufschlüsse über Erfahrungen, die er seit acht Jahren gemacht hat, und empfiehlt Ziegenhaltung für die Gewinnung des eigenen Milchbedarfs, wo immer die Verhältnisse es ermöglichen, weil die Milch — je nach weniger sorgfältiger Behandlung — Gährerreger und Krankheitskeime aufnehme. Wer also einer guten Milch versichert sein will, der möge die Gewinnung selbst in die Hand nehmen und hierfür eigne sich kein Tier so gut wie die Ziegen. Die Vorträge der Herren Oberamtsärzte Honeker und Mögels gipfelten in gleichartiger Resolution über die näheren Bestimmungen für die gesetzliche Regelung der Bodhaltungsfrage. Diese Resolution fand einstimmige Annahme und Regierungsrat Gauger gab die Versicherung, daß die Zentralstelle gerne bereit sei, einem Entwurf für genannte gesetzliche Regelung nahe zu treten. Herr Berner empfahl in seinem Vortrag vermehrte Aufsicht schöner Lämmer. Durch Einzelzuchten, Errichtung von Aufzuchtstationen durch größere Verbände, sowie von Zeit zu Zeit Umtausch wertvoller Zuchtböde. Zementwerksdirektor Schott berichtete, daß die erschreckende Wahrnehmung, daß die Kinder von Industrie-Arbeitern häufig ohne Milch, ja sogar im zartesten Alter mit „Mist“ statt Milch genährt werden, ihn dazu getrieben habe, den Bestrebungen der Ziegenzucht-Vereine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch lasse er bei Erhaltung von Arbeiterhäusern stets den für Ziegenhaltung nötigen Raum einbauen und Sorge für die Befestigung dieser Ställe durch den Ankauf guter Ziegen gegen bequeme Teilzahlung. Im letzten Jahr habe er 43 Ziegen hierfür beschafft und seien die damit gemachten Erfahrungen gute zu nennen. Er wünsche sehr, daß die gesamte Industrie für diese hochwichtige Sache gewonnen werde. Die Versammlung faßte hierauf eine dementsprechende Resolution. Die Diskussion brachte zum Ausdruck, daß die bis vor einem Jahrzehnt verwahrloste Ziegenzucht in stark aufstrebender Entwicklung ist, welche durch die Vereine gefördert wird. Die Vereine aber sind aus eigenen Mitteln auf die Dauer nicht im Stande, die erforderliche gute Bodhaltung durchzuführen und appellieren deshalb an die Unterstützung durch Gemeinden und Industrie. Dem Antrag, einen Landesverband zu gründen, konnte nicht entsprochen werden, dagegen sollen jährliche Zusammenkünfte und ähnliche Besprechungen, gepflegt werden. Die Vorträge wie sonstige Aufklärungen und Belehrungen ernteten reichen Beifall und Dankbarkeit.

Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte. Der Gesetzesentwurf, betreffend die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, der dem Bundesrat demnächst zugehen wird, regelt nicht nur die Einwirkung der Armenunterstützung auf die Reichstagswahlen, sondern auf alle, durch Reichsgesetz geregelten öffentlichen Rechte. Durch den Entwurf soll gesetzlich festgelegt werden, ob eine Unterstützung durch Gewährung freier Lebensmittel, freier ärztlicher Behandlung, durch Verabfolgung von Arzneien, durch das Armenrecht im Prozeß und durch Gewährung von freiem Unterricht und Lebensmittel an Kinder als Armenunterstützung anzusehen ist. Der Bezug einer Rente auf Grund der Versicherungsgesetze schließt von der Wahrnehmung öffentlicher Rechte nicht aus. In Württemberg gibt die Unterstützung der Kinder nicht als Armenunterstützung des Vaters.

Stuttgart, 3. Nov. Die Arbeiten der Volksschulkommission der Zweiten Kammer erfahren eine Unterbrechung. Schon die auf heute nachmittag anberaumte gewesene Sitzung ist abgesetzt worden, weil der Vorsitzende, Abg. Hieber, gezwungen ist, für einige Tage nach Berlin zu reisen. Die Schwäb. Tagwacht befürchtet nun dieser Unterbrechung eine Verzögerung in der Einberufung des Landtags und meint, die Regierung denke nicht mehr an die Einberufung, wenn die Arbeiten der Kommission nicht vor dem 20. November beendet würden. Wenn es aber nicht gelingt, das Plenum noch im Jahre 1908 mit der Reform zu beschäftigen, so werde für diese wahrscheinlich ein ganzes Jahr verloren sein.

Stuttgart, 3. Nov. Seitens des deutschen Reichsausschusses für die Zeppeleinpende gingen der Wg. Armenanstalt neuerlich 100.000 Mark zu.

Stuttgart, 3. Nov. Gestern hat unter Beteiligung zahlreicher Industrieller im Börsensaal der Gewerbehalle die konstituierende Generalversammlung des Württ. Industrie-Verbands stattgefunden. Die Satzungen des Verbands, seine Gründung und sein Programm wurden einstimmig gutgeheißen und schließlich der Ausschuß gewählt, bestehend aus Kommerzienrat Meschior-Württemberg als Vorsitzendem, Kommerzienrat Aldermann, Direktor der Maschinenfabrik Zwirnerei-Heilbronn, Kommerzienrat Mezinger-Stuttgart, Fabr. Konrad Gminder-Heilbronn, Direktor der Maschinenfabrik, Komm. Rat Poppe, Direktor der Württ. Kattunmanufaktur in Heidenheim, G. Wischer, Direktor der Dampferwerke in Untertürkheim, Komm. Rat Wabel-Stuttgart und Komm. Rat Wieland-Ulm. — Über die Ziele dieser Neugründung haben wir unsere Leser bereits aufgeklärt. (D. Red.)

Nah und Fern.

Aus Stuttgart wird berichtet: Der ledige Fuhrmann Raff war Dienstag vormittag damit beschäftigt, aus einer bei Döheim gelegenen Grube Lehm zu graben, als er dem Dampfergewerbe zuzuführen pflegte. Er hatte dabei die Grube stark unterhöhlt, als sie plötzlich über ihm zusammenbrach. Nach längeren Bemühungen der

Rettungsmannschaft konnte Raff nur als Leiche hervorgezogen werden.

In Rottweil ist die Hochstufmühle vollständig niedergebrannt. Der Besitzer konnte nur das Vieh retten. Die Dechermühle wurde durch die Bemühungen der Feuerwehr vor dem Feuer, das überzuspringen drohte, bewahrt.

Ueber neue Erdbeben wird aus dem Vogtland gemeldet: In der Gegend von Brambach, Unterjachsenberg, Adorf und Falkenstein haben sich am Dienstag wieder heftige Erdrerschütterungen ereignet. In Brambach wurden von 11 Uhr vormittags bis halb 3 Uhr nachmittags etwa 60 Erdbebenstöße, die von fast ununterbrochenem, donnerähnlichem Rollen begleitet waren, gezählt. In Falkenstein waren zwei Stöße so stark, daß viele Gegenstände sich bewegten, Türen zuschlugen, Fenster klirren und eine Kirchhofmauer einstürzte. — Gleichzeitig wird aus Karlsbad vom Dienstag gemeldet: Seit 1 Uhr mittags wurden in Karlsbad und Umgebung Erdstöße verspürt, von denen insbesondere einer um 6 Uhr 20 Min. abends fast in jedem Hause bemerkt wurde.

Aus Remiremont wird gemeldet: In Jai-villiers wurde eine Weberei, in der 650 Arbeiter beschäftigt waren, durch Brand zerstört. Sechs Arbeiter sind verwundet. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 3. Nov. (Schöffengericht.) In einer hiesigen Wirtschaft wurde von den Stammgästen des öfteren dem Glückspiel gehuldigt, hauptsächlich dem Spiel: „Meine Tante, Deine Tante. Der Wirt unterlagte den Gästen die Spiele, er ließ sie aber weiterspielen, wenn sie dagegen demonstrierten. Das Schöffengericht verurteilte nun den Wirt wegen Tadelns von Glückspiehlern zu 10 M Geldstrafe, wobei das Gericht zu seinen Gunsten berücksichtigt, daß er sich seinen Stammgästen gegenüber in einer Zwangslage befunden habe. Durch eine anonyme Anzeige erhielt die Polizei Kenntnis von der Sache.

Bermischtes.

Das Wetter im November. Nach den Wetterpropheten soll der diesjährige November noch keinen Schnee bringen, er soll in seinen ersten 20 Tagen trübe und regnerisch sein. Hierauf ein paar helle Tage und dann wieder echtes Novemberwetter, trübe und regnerische Tage. Im vergangenen Jahre war der November sehr veränderlich und auch schon recht rau. Im Gesamtdurchschnitt wich jedoch die Temperatur nicht erheblich vom normalen Wetter ab; die südwestl. Landesteile waren um ein halb bis 1 Grad, die Höhenstationen infolge einer in der zweiten Hälfte aufgetretenen starken Temperaturumkehr um ein halb bis 1 Grad zu kalt. Meist herrschte trübes, vielfach nebligtes Wetter vor; nur im ersten Monatsdrittel gab es eine längere Reihe von heiteren Tagen, die einen solchen Einfluß auf die Sonnenscheindauer hatten, daß letztere im größten Teile des Gebietes das langjährige Mittel stellenweise um mehr als die Hälfte übertraf. Gering erwies sich die Niederschlagssumme; sie war trotz vereinzelter starker Regenfälle überall zu klein, und zwar wurde an den meisten Stationen weniger als die Hälfte, im nordöstlichen und stellenweise im mittleren Norddeutschland sogar kaum ein Viertel der normalen Menge gemessen. Zwischen dem 20. und 27. fiel bei ziemlich strengem Frost und östlichen Winden fast überall Schnee. Nachher setzte von neuem mildes, trübes und vielfach regnerisches Wetter ein, dem erst am letzten Tage des Monats ein von Nordwesten vordringendes Hochdruckgebiet ein Ende machte.

Zwei Stammbuchverse.

(Aus dem „Ulf“).

Herr Valentini.

Geist es für Holles Laufbahn jetzt schon: Finis? Das war' das erste Frühstück Valentinis. Und Jubel würde es im Lande werden, Vieh er zum zweiten sich Herrn Rottke schmeden.

Herrn v. Schmoller.

Du hast den „Geheimen Regierungsrat“ Einst abgelehnt als strenger Schmoller, Dich adelte die wackre Tat. Jetzt adelt Dich ein Hohenzoller. Der alte Schmoller, er bezeugt, Wie Alter ihn und Hoßgumst beugt!

Eine Tragödie der Freude.

Unter tragischen Umständen ist in Budapest letzter Tage die Gattin des pensionierten Opernsängers Benj Dalmoki geb. Francisca Wohl im Alter von 68 Jahren aus dem Leben geschieden. Frau Dalmoki, einst eine in der ungarischen Provinz sehr gefeierte Sängerin, die am Ende ihrer Bühnenlaufbahn Mitglied des Opernhauses war, ist die Mutter des Opernsängers Dr. Viktor Dalmoki, der in der Budapestener Aufführung der „Meistersinger“ vom 19. ds. Mts. seine bisherige größte Rolle den Bekanntheit, zu singen hatte. In letzter Stunde sandte der Sohn seiner Mutter ein Opernbillet, damit sie seinem Erfolge beizuwohnen könne. Frau Dalmoki nahm diese Ueberraschung mit einem Uebermaß von Freude auf, doch als sie die Schwelle ihrer Wohnung überschreiten wollte, stürzte sie vor Aufregung zusammen. Ein Gehirnschlag hatte sie getroffen und sie sank in einen benutzlosen Zustand von dem es kein Erwachen gab. Und nun ereignete sich das Erschütternde. Der alte Dalmoki eilte vom Sterbebette seiner treuen Lebensgefährtin in das Opernhaus und suchte nach dem ersten Akt seinen Sohn in der Garderobe auf. Er sagte ihm anscheinend sehr ruhig: „Du

hast trefflich gesungen, mein Sohn — mache es nur so weiter, Du hast Erfolg, doch nach dem zweiten Akt gehe ich direkt nachhause, ich habe etwas Migräne. Auch Deine Mutter hat ein wenig Kopfschmerz und ist zuhause geblieben.“ Der Sohn sang weiter, sah er doch im Partett seine Gattin, die auf dringende Bitten ihres Schwiegervaters im Theater bleiben mußte, damit der Sänger sich nicht beunruhigt fühlen möge. Dr. Dalmoki blieb unbefangen. Als er nachhause kam, fand er eine sterbende Mutter. . . Frau Francisca Dalmoki ist am Morgen verstorben.

Der falsche Kirchendieb.

Aus dem Leben des Kardinals Mathieu wird aus Paris ein heiteres Vorkommnis berichtet. Der Kardinal pflegte auf Reisen niemals geistliches Kostüm zu tragen. Zur Zeit der Kirchendiebstähle in Frankreich stieg er einst in einem Hotel in Paris ab. Ein neugieriger Kellner sah in seinen Koffer und entdeckte darin wertvolle Kirchengewänder und andere, beim Gottesdienste verwendete Gegenstände von Wert. Er teilte der Polizei sofort mit, daß sich ein „kleiner alter Mann von geheimnisvollem Benehmen, glatt rasiert“, im Hotel befände, dessen Koffer „voll von Kirchentaub“ sei. Der Polizeikommissar verhaftete den Kardinal trotz dessen Protesten, und der Jertum klärte sich erst auf, als der Polizeipräsident Lepine den Kardinal erkannte.

Ruhe der Nacht.

Schon hat ein sanfter Regen Die Erde still gemacht, Und mit den letzten Tropfen Nimmt leis herab die Nacht, Was ich so tief gefonnen Zieht alles hin zur Ruh, Und schweigend schließt das Leben Die hohen Tore zu. R. Zille.

Heiteres.

— Das Souper und das Abendessen. „Sie waren ja bei der Kätin zum Souper eingeladen; wie wars denn da?“ — „Brillant; mit solchem Appetit habe ich noch niemals zu Abend gegessen . . . als ich nachhause kam!“

— Kindermund. „Du mußt aber nicht alles allein aufessen, sondern deinem Schwesterchen auch etwas von deiner Schokolade geben, mein Junge. Wenn sie etwas hat, bekommt sie doch wohl auch davon?“ — „I wo, Tante, von der kriegt man nichts wie Masern und Scharlach.“

— Ein harter Kopf. Richter: „Sie behaupten, Ihr Prinzipal habe Ihnen ein eisernes Gefäß an den Kopf geworfen! Da ist es sehr merkwürdig, daß man gar keine Beule an Ihrem Kopfe findet.“ — Kläger: „Na, da sehen Sie sich das eiserne Gefäß einmal an, da werden Sie die Beule schon finden.“

— Gefaßt. Tourist: „Mein Arzt rät mir, mich da aufzuhalten, wo ich die Vorzeichen des Südwindes genieße. Weht der hier?“ — Wirt: „Ach, da haben Sie aber Glück, daß Sie hier gleich an die richtige Stelle kommen! Hier weht der Südwind fortwährend!“ — Tourist: „Fortwährend? Augenblicklich scheint er mir doch aus Norden zu wehen.“ — Wirt: „O, er mag am Ende aus der Richtung kommen, aber es ist der Südwind. Er kommt eben zurück, wissen Sie.“

— Das ewig Weibliche. Henry: „Ich kann euch Mabel nicht verstehen. Du sagst immer, daß du Mabel hasst und doch gibst du ihr einen Kuß.“ — Betty: „Ich weiß; aber sieh doch nur, wie ihre Sommersprossen zum Vorschein kommen, wo ich den Buder weggeküßt habe.“

— Kindermund. Klein Hansl hat ein Brüderchen bekommen, das von einer Amme namens Josefa gestillt wird. Hansl trifft seine Tante auf der Promenade. Auf ihre Frage, was das kleine Brüderchen mache, meint Hansl: „Manchmal schreit es, manchmal schläft es und manchmal trinkt's aus Josefins Magen!“

— Abgeblüht. Ged: Wirklich, ich träume Tag und Nacht von Ihnen. — Dame: Darum sehen Sie auch so verschlafen aus.

— Das zufällige Zusammenreffen. Ein Ehepaar macht mit seinem Söhnchen eine Rheinfahrt. In Rüdesheim sagt der Vater zu seinem Sohn: „Hier ist deine Mutter geboren.“ Auf der Weiterreise in Koblenz sagt der Vater: „Sieh, hier bin ich geboren.“ Und in Bonn sagt er: „Mein Sohn, hier bist du geboren.“ Erstaunt sagt das Kind: „Vater, sonderbar, wie wir drei zusammengekommen sind.“

— Sein Bäschen. Junge Dame: „Weißt du, Better, deine heutige Blässe ist sehr vorteilhaft für dich.“ — Studiosus (der einen Kater hat, geschmeichelt): „Findest du?“ — „Ja wohl; dann kann man doch denken Schnurrbart sehen.“

— Hartes Geschid. Max: „Zwilling zu sein ist schrecklich.“ — Schulkamerad: „Warum denn?“ — „Ja, wenn Mama nicht weiß, ob ich oder Moriz irgend was getan haben, dann verhaut sie uns beide.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 8. November. Marktschau auf dem Wilt ein- und aus: Karloffmarkt 1000 St. Preis 850—860 per Zentner. Der auf lebhaft — Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 800 Ztr., Preis 80—85 per Ztr. — Auf dem Filberkrautmarkt lösteten 100 St. 25—30 M.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Reine, Bezirksamt Friedberg, in Oberbayern ausgebrochen.

Aus Stadt und Umgegend

E. Der Gänse- und Schlachtemonat ist der November. Er steht im Zeichen der Martinsgans und der Schlachtfeste. Eine gut gebratene Gans ist nicht nur eine gute Gabe Gottes, sondern auch ein verhältnismäßig billiger Sonntagsbraten, da dieser Vogel so vielseitig verwendbar wie kein zweites Schlachtoberjekt ist. Die Gans schmort im eigenen Fett knusprig und braun, liefert eine delikate gebratene Leber oder Leberpastete, einen saftigen Braten, ein pitantes Gänselein, geräucherte Brust, weiche Bettfedern und schließlich aus ihren Keulenknochen auch beliebte Zigarrenspitzen. Mehr kann man von einem so braven Vogel doch

wirklich nicht verlangen. Da aber auch das rauhebeinige Vorstenvieh eine erfreuliche Gabe für Tisch und Keller ist, so hat im November mehr als sonst in einer Jahreszeit auch sein letztes Stündlein geschlagen. Nord und Loischlag sind an der Tagesordnung, zum Himmel schreiende Zustände herrschen allenthalben, ohne daß die sonst so rührige Polizei nur einen Finger rührt, um Abhilfe zu schaffen. Würstsuppe, Kessel- und Bökelfleisch, Würste aller Art, Braten, Schmalz und Schinken, das sind die Tribute des braven Schweines, an denen Große und Kleine ihre Freude haben und deshalb sind solche Schlachtfeste sozusagen Familienfeste in Stadt und Land, zu denen wir allen Beteiligten

befriedigende Resultate und guten Appetit, hauptsächlich aber einen guten Magen, der „alles“ vertragen kann, wünschen.



Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung des Kgl. Oberamts Neuenbürg wird hiemit zur Nachachtung zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Wildbad, den 5. November 1908.

Stadtschultheißenamt: Paehner.

An die Ortspolizeibehörden.
Von Fischwasserpächtern ist Klage darüber geführt worden, daß zur gegenwärtigen Schonzeit der Forellen trotz des bestehenden Verbots **Euten in die Euz** zugelassen werden und hieraus erhebliche Nachteile für die Fischzucht erwachsen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Schonzeit der Forellen (10. Oktober — 10. Januar) und während weiterer 6 Wochen nach beendigter Laichzeit **Euten in die Euz** und in andere Fischwasser, wo sich die Forellen vorherrschend aufhalten, nicht zugelassen werden dürfen.

Die Ortspolizeibehörden und die Landjägersmannschaft werden angewiesen, die **Einhaltung dieser Vorschrift mit allem Nachdruck zu überwachen** (Art. 9 des Fischereigesetzes vom 27. November 1865, § 12 der Ministerial-Verfügung vom 1. Juni 1894 / 7. Oktober 1898 (betr. die Ausübung der Fischerei) und gegen Zuwiderhandelnde Strafanzeige zu erstatten.
Den 3. November 1908.

Amtmann: Gaifer.

Bergbahn Wildbad A.-G.

Wir haben Winterbetrieb aufgenommen und zwar verkehren, bis zu fernerer bezüglichen Bekanntmachung, diezüge wie folgt:

Werktag: Bergfahrt 6¹/₂ Uhr morgens
12 Uhr mittags) bei Bedarf
12³/₄ Uhr mittags)
5¹/₂ Uhr nachmittags
5³/₄ Uhr nachmittags

Talfahrt: 6¹/₂ Uhr morgens
12 Uhr mittags) bei Bedarf
12³/₄ Uhr mittags)
5¹/₂ Uhr nachmittags
5³/₄ Uhr nachmittags

Sonntag: Berg- und Talfahrten von morgens 8¹/₂ Uhr ab bis abends 7 Uhr, je nach Bedarf halbstündlich oder stündlich.

Bei rechtzeitiger Anmeldung (Telefon Nr. 68, Nebenstelle) finden, wenn mindestens 10 Fahrtscheine bezahlt werden, Extrafahrten statt.

Wintersaisonfahrpreise:

Rückfahrkarten 50 Pf., Bergfahrt 35 Pf., Talfahrt 35 Pf.

Die Verwaltung.

Ev. Kirchenchor

Heute abend
Singstunde

Damen 8 Uhr, Herren 8¹/₂ Uhr.

Ev. Arbeiterverein

Freitag abend 8¹/₂ Uhr
Singstunde

in Schwarzwaldhotel.

Das Erscheinen derjenigen Mitglieder, welche sich bereits angemeldet haben, ist dringend notwendig. Neuanmeldungen willkommen.

Der Ausschuss.

Rekruten-Verein

Am Sonntag mittag 1¹/₂ Uhr

Versammlung

auf dem Windhof.

Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Von morgen ab ist fettes

Kuhfleisch

das Pfund zu 64 Pfg., zu haben bei Metzgermstr. Waudpflug.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern samt Zubehör wird bis 1. Januar, eventuell auch früher, zu mieten gesucht.

Wer? sagt die Exped. 146

Fertige Strümpfe, Socken, Längen, Kinder-Strümpfe

mit Knieverstärkung,

Kinder-Kittel,

gut und schön gestrickt, empfiehlt

Frau Flaschner Beck.

Hauptstraße 85a.

Stadtgemeinde Wildbad.

Vergebung von Wegbauarbeiten

am 10. November 1908 vormittags 11 Uhr.

Vom Blücherweg zum Sommerberg wird ein neuer Zufahrtsweg (Rodelweg) hergestellt, insgesamt 910 m lang, 4,50 m breit (Fahrbahn 3,65 m breit)

Die hierzu erforderlichen Arbeiten werden im öffentlichen Abstreich vergeben:

750 lfm fertiger Weg bis zur Wende (Erdbarbeit, Vorlage, Schotterung, Graben und Bankett) zu 600 Mark 4 500 M.

160 lfm der Wende samt Wegausbiegung (in gleicher Weise hergestellt) zu 23 Mark 3 680 M.

110 lfm 12 cm i. L. w. Zementbohlen vom Wegaffordanten geliefert und verlegt zu 2,80 Mark 308 M.

33 Stück 1,5 m lange, ca. 30/30 dicke Abweissleine an Ort und Stelle bosiert und eingeseht zu 2 Mark 66 M.

Zusammen 8 544 M.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem Stadtbauamt eingesehen werden.

Stadtbauamt: Munk.

Wildbad.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 7. November 1908** in den **Gasthof z. Sonne** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Johann Hezel **Mina Hammer**

Schreiner Tochter d. Wilh. Hammer Zimmermann
Kirchgang um 12 Uhr vom Hotel z. gold. Adler aus.

Wildbad.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 7. November 1908** in das **Gasthaus z. alten Linde** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Ernst Günthner **Maria Zwick**

Sohn d. + Hilfsarbeiter R. Großmann
Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Hotel zum gold. Ochsen aus

Erklärung

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass die von Herrn Direktor Johannes Surmann, dem Leiter der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen, gegen uns veröffentlichte Broschüre von der kgl. Staatsanwaltschaft in Berlin beschlagnahmt worden ist.

Jeder, der diese Broschüre verbreitet oder zu ihrer Verbreitung beiträgt, macht sich strafbar.

Wegen des Inhalts der Broschüre sind sowohl von uns als auch von Herrn Kommerzienrat Aust persönlich strafgerichtliche Schritte eingeleitet.

München-Berlin, im November 1908.

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Stragen, Manschetten, Strabatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stiefel, sowie sämtliche Stiefelmaterialien, Strick-, Woll- und Härtelgarne zu den billigsten Preisen.

Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung

Verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Großes Lager
reinemollener, halbmollener, bammollener Tritot-Unterleiber, Gotten, Strümpfe, Grotter- u. Maßschneider Größe Knubach in Stufen von den einfachsten bis feinsten Strümpfen, Planen, sowie Leinen, Spolte und Seide, Schürzen aller Art.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet 1820. Gegründet 1820.

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt, ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billiges Parfüm.

In Flaschen à 40 und 70 Pfennig.
Alleinverkauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**